

Die Reichs-
tag dieser Art
Landes-, Pro-
gestellt, ob sie
in Kraft
die Richtlinie
Gründung für
ingeführt wer-
großen Massen
und hergestellt
nicht zu-
hat daher be-
Reichsstelle für
ste nicht in
unterliegt daher
er Absatz ist
gebunden.

luft, kann er
reis verlangen,
ung, das Ge-
stelle zu schaf-
am Verkauf an
eis den Groß-
Dieser beträgt
 Prozent des Er-
eife 18 Pro-
beim Verkauf
Preis den
 Prozent zufügen.
100 Pfund
für den Er-
Großhändler
en Kleinhand-
erpreise einen
rechnen. Der
Kleinhand-
nt, also 6,24

Erzeugerpreis
der Weibee-
übernimmt,
an den Ver-
oder an die
geht der
weist, daß er
Brand, Dieb-
rägt, so darf
erkaufen den
an Ver-
nehmen.

Sept. 1917.
e-Pellum.
2387

1917.

Stadt.

ung.

im Jahre
betreffenden
Wander-
am 1. Zu-
sein wollen,
der Drispoli-
betragen.
auf Ausstel-
hat der An-
gewerbesein-
machung des
(Reichsge-
ogene Photo-
beizubringen.
eines ge-
ist die Photo-
eines Mi-
graphie muß
ne Kopfgroße
und darf in
der sein.

ung von Ge-
auf weitere
ge sind bei
und zwar
andergewer-
gegen die
zuständigen
Gefestigten,
den Postge-
Bogum, in
Oberbürger-
unter An-
gewerbesein-
werden, wenn
nach Mittel-
ist, eine Be-
anlassen und
n.

ber 1917.

ng.

in dem
daß Anträge
November 1917
Vormittags-
Gewerberei-
berbesseine
stellen An-
sungen finden.

17.
2384
Stadt.

Kamenener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Antliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 60 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.
Verlag der Kamenener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: J. Schultze.

Nr. 235 (1. Blatt)

Sonnabend, den 6. Oktober 1917

45. Jahrgang

Ein Schlachttag von seltener Schwere.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 5. Okt. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Ein Schlacht-
tag von seltener Schwere liegt hinter Führer
und Truppen der 4. Armee; er wurde be-
standen. Vom frühen Morgen bis in die
Nacht währte das Ringen, das durch wieder-
holte englische Angriffe aus der Gegend
nordwestlich von Langemarck bis südlich
der Straße Menin-Ypern (15 Kilometer)
immer von neuem entzündet wurde. Ununter-
brochen wirkten die Artilleriemassen mit außer-
ordentlicher Leistung von Mann und Geschütz auf das
Gefechtsfeld, auf dem sich die erbitterten, hin und
herwogenden Kämpfe der Infanterie ab-
spielten. Brennpunkte der Schlacht waren
Boesclapelle, die einzelnen Höhe 3 Kilo-
meter westlich von Paschendaele, die
Bergefleuren südlich und südlich von Bont-
belle, die Waldhöhe westlich von Bee-
laere und das Dorf Gheluvelt. Über
diese Linie konnte der Feind zwar vorüber-
gehend vordringen, doch sich unter der Wucht
unserer Gegenangriffe nicht behaupten, ob-
wohl er bis zum späten Abend dauernd frische
Kräfte ins Feuer führte. Der Gewinn der
Engländer beschränkt sich somit auf einige
1 1/2 Kilometer tiefe Streifen von Boesclapelle
über die östlichen Ausläufer von Bontebelle
und längs der von dort nach Beelaere füh-
renden Straße. Dieses Dorf ist ebenso wie
das heftig umkämpfte Gheluvelt voll in unserer
West. Die blutigen Verluste der englischen
Divisionen — mindestens 11 waren allein beim
Frühangriff auf dem Schlachtfeld eingesetzt —
werden übereinstimmend als sehr hoch ge-
schätzt. Das gute Zusammenwirken aller un-
serer Waffen brachte auch diesen gewaltigen
Stoß der Engländer zum Zusammenbrechen
vor dem Ziele, das dieses Mal nicht, wie
behaupet werden wird, eng, sondern un-
zweifelhaft weit gesteckt war. Das Gedenken
unserer deutschen Truppen in Flandern wird
durch nichts übertroffen.

Deutscher Kronprinz: Auf dem
Ostfer der Maas führten die Franzosen abends
einen neuen starken Angriff — den zwölften
binnen drei Tagen — am Vorhang der
Höhe 344, östlich von Camogneux. Tagsüber
bereitete heftiges Feuer, vor dem hervor-
brechen zum Trommelfeuer gesteigert, den
Sturm der französischen Kräfte vor, der von
den kampfbewährten Württembergern überall
zurückgeschlagen wurde. An einzelnen Stellen
wurden Gegenstöße erforderlich. Sie brachten
zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsscha-
uplatz keine größeren Kampfhandlungen.
Mazedonische Front: Im Westen
von Monastir und im Ceranabogen war
die Gefechtsintensität lebhafter als in den le-
zten Tagen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Anstich. In Flandern lebhafter Artil-
leriekampf zwischen Ypern und Bys. — Sonst
keine wesentlichen Ereignisse.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Am der Flandern-Front suchte
am 4. Oktober der Engländer in gewaltigen
Grosstakt unter Einsatz starker Kräfte und
aller Mittel eine Entfesselung im Kampf um
die H-Bootschiffe. Ein großer Teil der eng-
lischen Armee wurde hier gegen den Wust der
deutschen Armee eingesetzt. Vom frühen
Morgen bis zum späten Abend tobte die er-
bitterte Schlacht. Hatte die Artillerievorberei-
tung der letzten Tage schon alles bisher Da-
gegebene überboten — noch den Heftigkeiten
Gedächtnis vom 3. Oktober sind allein in der

letzten Woche in Flandern viermal soviel Gra-
naten verschossen worden, wie 1916 an der
Somme — so war auch die Fortsetzung des
Artilleriekampfes während der Schlacht selbst
von bisher nie gekannter Stärke. In dem ersten
Morgengrauen warf der Gegner gegen den
Abschnitt der Bahn Boesclapelle-Staden bis
zum Kanal von Boesclapelle gewaltige tief-
gegliederte Infanteriemassen, englische, australi-
sche und neuseeländische Divisionen und
Schotten, zum Angriff vor, denen starke Me-
rten schloß folgten. Was, was die moderne
Kriegsführung an Angriffsmitteln erfunden und
geschaffen hatte, begleitete diesen Anstich.
Durch unseren kraftvoll geführten Gegenstoß
wurde das erbitterte Ringen bis zum Morgen
gestoppt. Den ganzen Tag wogte der Kampf
in unverminderter Stärke hin und her. Un-
ablässig warf der Feind neue Verstärkungen
in die Schlacht und versuchte durch rücksichts-
losesten Menschenmord die ersten Anfangs-
erfolge zu erweitern. Boesclapelle, Bontebelle
und Gheluvelt schienen sich bald als Brenn-
punkte des erbitterten Kampfes heraus. Am
späten Abend versuchte abermals der Gegner,
den etwa einen Kilometer tiefen Einbruch in
unserer Abwehrzone zu erweitern. Um 6 1/2 Uhr
abends warf er gegen die Front unseres
Trichterfeldes westlich Paschendaele-Beelaere
frisch geschlossene Infanteriemassen zum An-
griff vor. Zugleich erfolgte um 6 Uhr
abends beiderseits der Chanjeux-Ypern-Menin
ein neuer Angriff, der von starken feindlichen
Mittelungen begleitet wurde. Wieder-
um entspann sich ein Ringen von höchster Er-
bitterung, ohne daß es dem Gegner gelang,
irgend welche Vorteile zu erringen. Erst nach
10 Uhr abends klang die Infanterieschlacht ab.
Die weitgehenden Ziele der Engländer wurden
nicht im entferntesten erreicht. In der Abwehr-
zone unseres Trichterfeldes brach auch die er-
neute Gegenangriff des Gegners abermals unter
allerschwersten Verlusten blutig zusammen.
Leistung und Selbstopfer unserer Truppen, die
hier in noch anhaltend schwersten Ringen viel-
fach einem überlegenen Feinde entgegenstehen,
der noch vor Schluss des Tages eine Ent-
scheidung erzwingen will oder muß, ist unver-
gleichlich. Die Verluste englischer Verbände,
die weitgehenden Ziele, die die Entscheidung bein-
halten, abzuheben, ist eine herausragende Un-
glaublichkeit und nicht weniger als eine Vorsichtsmas-
regel, die durch die Erfahrung selbst der Be-
mühten der Flandernschlachten gezeugt er-
scheint. Nachts setzte der Feind das Feuer-
gefecht auf unsere Linie fort, das sich in den
Morgensstunden des 5. Oktober seltener wieder-
holte. Während am der Maasfront und in
der Gegend von St. Quentin nur stellen-
weise die beiderseitige Feuerkraft lebhafter
wurde, erfolgte auf dem Ostufer der Maas
der Einbruch der Dunkelheit nach starker Feuer-
vorbereitung der erbitterte Kampf um die Höhe
344, östlich der Höhe 344. Mit starken
Kräften in etwa zwei Kilometer Breite rannte
hier der Feind zum zweiten Male innerhalb
drei Tage vergeblich gegen unsere neuver-
stärkten Stellungen. Jeder Gefangene wird be-
halten. Der neue Misserfolg des Feindes
hat die Franzosen hohe blutige Verluste und Ein-
buße an Gefangenen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Heeresbericht vom 4. Okt.
nachmittags. Kiemlich ruhige Nacht außer auf
dem rechten Maas-Ufer, wo die beiderseitigen
Artillerien sehr tätig waren. Zur Vergeltung
für die Bombenwürfe auf Dar-le-Duc warfen
unserer Flieger Bomben auf Frankfurt und
Maastricht ab. — Der Bericht vom Abend. Hand-
granatenkämpfe und Artilleriekämpfe auf der
Hochfläche südlich Mülles. Ein feindlicher Hand-
streich westlich La Pompeles wurde abge schlagen.
Der Artilleriekampf war den ganzen Tag über
auf dem rechten Maas-Ufer lebhaft. Am
Morgen schlugen wir einen feindlichen Angriff
auf einen unserer Graben südlich der Höhe
344 ab. Unsere Artillerie nahm feindliche An-
sammlungen in dieser Gegend unter Feuer.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Heeresbericht vom 4. Okt.
Heute morgen um 6 Uhr griffen wir wieder
auf breiter Front östlich Ypern an; befre-
digende Fortschritte werden gemeldet. Eine An-
zahl von Gefangenen wurde bereits gemacht.
Der amtliche Bericht vom Abend: Unter
einer Front von acht Meilen unternom-
mener Angriff war vollkommen erfolgreich.
Alle Ziele wurden erreicht und eine Stellung
von großer Wichtigkeit ist erobert worden. Über
3000 Gefangene sind bereits in den Sammel-
lagern eingetroffen. Wir sind jetzt im Besitz
des Hauptküstengrundes bis zu einem Punkte
1000 Yards von Broodseinde. Wir nahmen
das Dörfer Polverhoek, vertrieben den Feind
aus zahlreichen Gefechtsfeldern südlich und östlich
vom Polghomwalde, eroberten Molenshoof
und Gravenstapel und erreichten die Wälder

von Boesclapelle. Unser Vormarsch gegen unser
Endziel war gleichfalls erfolgreich. Wir nah-
men das Dorf Kuetel, Noordendehoeft und die
Hochfläche, die Beelaere und Broodseinde
übertrug, und haben jetzt gute Stellungen auf
dem Kamm des Hügelrückens, fünf Meilen öst-
lich von Ypern. Wir nahmen den größeren
Teil von Boesclapelle. Das Dorf sowie alle
unseren übrigen Ziele waren vormittags in un-
serem Besitz.

Englands schwere Verluste.

(W) Nach einer amtlichen englischen Ver-
mittlung betragen die Verluste der Engländer
im September 1918 Offiziere und 109 200
Mannschaften, ungefähr hundert Prozent mehr
als im Monat August.

Aus der französischen Kammer.

(W) Deutscher Bericht in der französischen Kam-
mer eine Interpellation Bonnet über die Anle-
genheit Polo und sagte hinzu, es sei eine weitere
Interpellation Malvy über den gleichen Gegenstand
im Gange. Malvy sagte, er wolle die An-
merkung der Kammer auf eine erste Tatsache
setzen. Bainebe habe einen Brief des Chefe-
d'etats der „Action Française“ Adolphe, mit
den niederträchtigen Verleumdungen gegen Malvy
erhalten. Dieser Brief sei dem Ministerpräsidenten
übermittelt worden, der ihn Malvy mitgeteilt
habe. Malvy nahm das Stillschweigen über die-
sen Brief nicht an. Bainebe sagte, die gegen Malvy
erhaltenen Verleumdungen seien in der Tat al-
lerhöchster Art; Malvy sei beschuldigt, seit drei
Jahren Deutschland alle Geheimnisse ausgeliefert
zu haben; er wolle in das Kriegsministerium ein-
treten, um der deutschen Armeeleitung den Plan des
Ausmarsches auf den Rhein zu liefern. Die Kammer
verlangte die Verlesung des Briefes. Bainebe
entsprach dem Willen der Kammer. Der Brief
Dandels verleihe, daß bezüglich Mal-
tys und Bonnets, des Direktors der Allge-
meinen Sicherheit, Verleumdungen über die Über-
list vorhanden seien, und sagte, daß es unum-
gänglich notwendig sei, Malvy sofort der Mili-
tärgerichtsbarkeit auszuliefern. Malvy ergriff dann
das Wort und erklärte, daß er an Hand der offi-
ziellen Schriftstücke die volle Wahrheit sagen wolle.
Er sagte ausführlich seine Rolle in der Angelegen-
heit Amerindas auseinander, ferner seine Ver-
sicherungen zum „Bonnet Rouge“ und gab an, daß
er Brian seinen Anwalt hinsichtlich des „Bonnet
Rouge“ mitgeteilt habe. Brian erklärte ferner-
seits, daß er Malvy mit der Überwachung be-
auftragt habe und in solchen Augenblicke sagen
müsse, daß Malvy weit entfernt zu abgelenken, an-
geordnet habe, mit der größten Strenge auszu-
führen. Mehrere Abgeordnete, die früher an
„Bonnet Rouge“ mitarbeiteten, machten darauf
hinweisende Angaben. Bainebe erklärte zur Scherz-
anlassigkeit, daß er die Schuld dem zweiten
Vize des Generalstabes zuschreibe, das seine Chefs
nicht unterrichtet habe und sich des Schicksals ent-
ledigte, da es der Ansicht war, daß die not-
wendigen Unterlagen zu einer gerichtlichen Unter-
suchung nicht vorlägen.

Eine denkwürdige Sitzung der französischen Kammer.

(W) Zur gestrigen Sitzung der französischen
Kammer schreibt der Korrespondent der
„Revue“: Vor den dicht gefüllten Tribünen,
Minister und Abgeordnetenbanken im Palais
Bourbon spielte sich gestern eine parlamentarische
Sitzung ab, die von dem politischen Geisteszustand
in Frankreich der Beginn des vierten Kriegs-
winters ein denkwürdiges Bild gibt. Während
vier Stunden wurde der ganze Schmutz der sich
jagenden Affären ausgebreitet, und die Verleu-
der der Republik, die zur Vernichtung des repu-
blikanischen Regimes auszurufen, enthielt. Ver-
nehmend in den großen Szenen dieser Sitzung war
nicht nur die Kühnheit, mit der die Rechte durch
ihre Führer die Hochverratsanklage Dandels
gegen Salvy zu unterstützen suchten, sondern auch
das tiefe Mitleiden, das die Sozialisten und
der äußerste Flügel der bürgerlichen Linken in
den Worten der Regierung setzten, den Angriff der
Rechtsen abzuwehren.

(W) Das Vertrauensvotum der Kammer an
die Regierung hat folgenden Wortlaut: Die
Kammer, entschlossen, sich von der weichen Aus-
sage der Landesverteidigung nicht ablenken zu
lassen, zählt darauf, daß die Regierung den
Verleumdungsfeldzug gegen die Republik zum
Stillstand bringt, der geeignet ist, Uneinigkeit ins
Land zu bringen. Sie vertraut darauf, daß die
Regierung jeden Verbrecher der Strenge des Ge-

setzes überweist, der im Einverständnis mit dem
Feinde ist, oder der sich der Teilnahme an der
Propaganda zur Schwächung der Vaterlandskraft
schuldig gemacht hat.

Nues von Bolo Pascha.

(W) Nach einer Mittheilung hat der frühere
Minister von Ägypten Abbas Hilmi, ein Bratsch-
telegraph am das Blatt gerichtet, indem er ver-
sichert, daß er kein Komplize von Bolo Pascha sei,
und sich vorbehaltlich, evtl. gegen das Blatt recht-
lich vorzugehen, da er Dokumente in der Hand habe,
die die Falschheit der Angaben des Main be-
weisen. Giornale d'Italia behauptet, daß Bolo Pascha
einen Bruder des Kaisers überreden konnte, mit
ihm eine katholische Bank mit einem Kapital von
100 Millionen zu gründen. Märsche Ghia habe
sich auch vom Papst ein Empfehlungsschreiben
zu Gunsten Bolos erhalten, das dieser geschickt ver-
worfen habe, doch habe der Nuntius in Madrid den
Plan der Bankgründung vereitelt.

Bolo Pascha bestritt in seinem ersten
Bericht entschieden, jemals deutsches Geld
bestimmen zu haben. Die ihm von der
Bank Morgan übergebenen 10 Millionen seien
auch ihm selbst von der spanischen Staatsbank
nach New York übermittelt worden. Sie hätten
den Gewinn aus großen Finanzoperationen dar-

Was England bestätigt.

England bestätigt, daß Deutschland auf Bel-
gien nicht verzichtet, ja, daß bis jetzt noch
keine Absicht, wie es von einigen Aufgereagten
unserer Landsleute behauptet wird, in keiner
Weise zu erwarten ist. Wäre dem nicht so,
könnte England auch nur mit einem Schein
von Wahrscheinlichkeit darauf zählen, Belgien
von den Deutschen geräumt zu sehen, so würde
es gewiß nicht die ungeheueren Anstrengungen
machen, um die deutschen Armeen aus Belgien
zu verjagen. Die Schlacht in Flandern, die nun
schon seit ungefährt Wochen furchtbar tobt,
die den Engländern bisher außer einigen völlig
nebensächlichen lokalen Tagesergebnissen nicht
den geringsten Gewinn eingetragen hat, die aber
trotzdem nicht nachläßt, sondern im Gegenteil
mit ungehörter Heftigkeit, unbeeinträchtigt um
die Gefatenden der Opfer, die England dabei
bringt, ihren Fortgang nimmt, beweist unum-
wandelbar, daß Deutschland nicht daran denkt
Belgien fortzujagen, sondern es zu behalten.

Durch ihre ungeheuren Anstrengungen, die
Schlacht in Flandern zu gewinnen, beweisen
die Engländer aber noch etwas anderes: Sie
bestätigen die Annahme, daß ihnen die Hilfe
Amerikas, von der sie mit großen Tönen reden,
nicht gar so gewiß sein kann. Wäre das näm-
lich der Fall, so hätten die Engländer getrost
warten können, bis Amerikas Millionenheere
gelandet wären. Da England dies nicht tut,
da es vielmehr den Deutschen immer wieder
Gelegenheit gibt, tausende von englischen Leichen
in den Trichterfeldern zu zählen, haben wir
allen Grund anzunehmen, daß England nicht
allzuweit an den amerikanischen Helfer zu
glauben scheint. Aber noch mehr: Wenn
England ernsthaft auf Amerika rechnen würde,
so könnte es doch nicht abgesehen, die Schlacht
in Flandern zu wagen, und das ist das Dritte,
was uns die englischen Opfer zwischen Ypern
und Lille bestätigen: England kann nicht warten
und muß sich das Gesetz seines Handelns von
den H-Booten, deren Häfen in die flandrische
Küste eingebettet, zerstört werden sollen, dis-
tanzieren lassen. Einen besseren Beweis für die
Wirkung unserer H-Boote als den tödlichen Ejfer
der Engländer, die Schlacht in Flandern zu
Ende zu bringen, können wir nicht bekommen.
Jeder neue Ansturm gegen unsere feuerbeiden
Stellungen bestätigt die furchtbare Gefahr, die
unsere H-Boot-Offensive über England gebracht
hat, eine Gefahr, die von Monat zu Monat
zunimmt. Schon heute können wir mit voller
Zuversicht sagen, daß dieser atemraubende Wet-
kampf zwischen unsern H-Booten und den eng-
lischen Divisionen in Flandern zu unsern
Gunsten sich entscheiden wird, ja, daß er sich
zu unsern Gunsten bereits entschieden hat.
England wird auf den Besitz von Belgien und
auch darauf, ein sogenanntes befreites Belgien
zu beherrschen, verzichten müssen. Es wird,
wenn über Belgien weltpolitisch geredet werden
soll, wohl oder übel zu hören haben, was
Deutschland zu sagen und als eventuellen Gegen-
wert zu fordern hat. Die Schlacht in Flan-
dern bestätigt, daß wir für solches Fördern
allerdings noch beide Hände frei haben.

Wir wissen sehr genau, was Belgien für
England bedeutet. Noch kürzlich schrieb die
„Wall Mail Gazette“, daß Antwerpen für
England wichtiger sei, als Gibraltar, Malta,
Genua und Cypern. Wir können uns auch ganz
gut vorstellen, daß England, im Augenblicke
wenigstens, noch so denkt, wie etwa Gustave
Herbe, der in seiner „Revue“ vor einigen
Tagen auseinandersetzte, daß Deutschland, bevor
es auch nur den kleinsten Zipfel von Belgien

Weschn,
die Soldaten
wird auch in
ihren im Ge
nachts fre
Gaben paß
sind von d
45 000 Mar
Bohnum,
richtigsehl
hiesige Stra
Bork, Besig
Straßfeld
Schöffenger
Er solle an
über den Fil
haben, das
dort genehm
gegeben wor
dies in de
Platz 21/
einem Lese
Theater räum
gen habe.
auf das, n
Theaters an
beantwarte
die Platte
und jede
könne. D
wurde au
Das Urteil
nur auf d
theater vorge
Gemein,
einigen Wo
boten des
und diesem
eissen, find
einen. Man
vor, die be
überwies
noch nicht
der Spur.
schweizerisch
litärischen
haßten ihn
ausführte,
sich später
Frau Tjade
ziehungen
hatte, bei
haben. Be
her kostbar
Verfälschte
Sagen zug
Münst
der Provi
Sitzung u
Kreuz zur
als Deltra
Her und
haktlich
Mittel dur
zuverläng
benützig:
Welkisen
Der Lande
übernimmt
fahrtsflieg
beständig
Kote Krei
nach den u
der Beding
vorübergeh
greift, als
der Kosten
fall fortan
Post War
des nächst
der 17. M
regierung
lage über
auf Geun
pütungen
gabe an d
Verteilung
auf die
wurde ger
bingsalber
sagt e.
der Provi
Dre
der Nacht
drei Dieb
Kahlmeier
liche Frei
De
Orig
Es w
zu mieten
große und
lange Wer
auch über
berühmter
musste ein
man die t
Nun
Post beab
machen.
den letzte
würde in
Bank von
überlassen
mit seine
Weim
mit der
lichkeiten
nung. E
still wie
Gleiche
in die S
seiner Z
Sie
garten, d
der Last
ein Zap
durch die
Wege.
Wer
laufen, n
wie gew
zu dahin
Welt en
haften
sets.

Westfalen u. Rheinland.

Bönn, 4. Okt. (Weihnachtspakete für die Soldaten.) Wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem Jahre die Stadt Bönn ihren im Felde stehenden Soldaten eine Weihnachtsfreude durch Versendung eines Gabenpakets bereiten. Für den Zweck sind von der Stadtverordneten-Versammlung 45.000 Mark bewilligt worden.

Bönn, 6. Okt. Eine interessante Gerichtsentscheidung für Kinobesitzer fällt die hiesige Strafkammer. Der Kaufmann Heinrich Bork, Besitzer mehrerer Kinos, war in einen Straßenscheid von 20 Mark genommen, vom Schöffengericht aber freigesprochen worden. Er sollte an einem seiner Kinos ein Plakat über den Film „Tribal“ zum Aushang gebracht haben, das zwar von der Filmzensur in Düsseldorf genehmigt, aber nicht für die Jugend freigegeben worden war. Der Angeklagte wendete ein, daß die Berufungsinzanz ein, daß das Plakat 21. Meter von der Theaterfront in einem offenen Vorflur, der als die inneren Theaterräume betrachtet werden müsse, gehangen habe. Die Verurteilung beziehe sich nur auf das, was an der äußeren Front des Theaters aufgehängt sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 20 Mark, da die Plakate in einem offenen Gang hingen und jeder sich zu diesem Zugang verschaffen könne. Die Berufung des Staatsanwalts wurde an Kosten der Staatskasse verworfen. Das Urteil betonte, daß die Verordnung sich nur auf das bezieht, was vor dem Kinobühnen vorgehe.

Hemer, 5. Okt. Die Geldhebe, die vor einigen Wochen den Ueberfall auf den Kassenboten des Sündwiger Messingwerkes verübten, sind in Donaueschingen ergriffen worden. Man fand noch 19.000 Mark bei ihnen vor, die beschlagnahmt und der Eigentümerin übergeben wurden. Der Haupttäter Böse ist noch nicht festgenommen, doch ist man ihm auf der Spur. Die Spiegelfechter wollen über die derweilige Grenze, dabei fielen sie dem militärischen Grenzschutz in die Hände. Die Verhafteten sind Dämmer, der mit Böse den Raub ausführte, ein Neumann von Hücklingen, der sich später zu der Gesellschaft gesellte, und Frau Tjaden, die man, da sie zu Böse in Beziehungen stand, von vornherein im Verdacht hatte, bei der Sache die Hand im Spiel zu haben. Bei Frau Tjaden wurde auch ein großer kostbarer Schmuck beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden dem Landgerichtsgefängnis Hagen zugeführt.

Münster, 5. Okt. Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen hat in seiner letzten Sitzung u. a. dem Provinzialverein vom Roten Kreuz zur Beschaffung von Weihnachtspaketen als Beitrag zum Kaiser- und Volksdienst für Heer und Flotte 30.000 Mk. bewilligt. Vorher hatte der Provinzialausschuß durch die Mittel durch den Provinziallandtag wurden zur Förderung des Kreis- und Gemeindegewerbes, an Unterhaltungen 2000 Mk., an Bewilligungen 218.888 Mk., an Prämien 3.500 Mk. Der Landarmenverband der Provinz Westfalen übernahm vom 1. Oktober 1917 ab die Wohlfahrtskassen für die zurzeit in seinem Bezirk befindlichen und in Zukunft in diesen durch das rote Kreuz übergebenen Auslandsbüchlinge nach den maßgebenden Bestimmungen und unter der Bedingung, daß diese Uebernahme nur eine vorübergehende ist und nur solange Platz greift, als der Staat eine Bewilligung von 2/3 der Kosten gewährt. Die Heilanstalt Westfalen soll fortan die Verpflegung, Heilanstalt Entrop, Heilanstalt Westfalen. Für den Zusammenritt des nächsten Provinziallandtags soll Sonntag, den 17. März 1918, bei der Königl. Staatsregierung in Antrag gebracht werden. Die Vorlage über Zuschüsse für den Rhein-Werra-Kanal auf Grund der übernommenen Garantieverpflichtungen wurde genehmigt und ihre Verteilungsplan der Provinziallandtag für 1917 auf die Land- und Stadtfreiheit der Provinz wurde genehmigt. Mit dem Beitritt des Provinzialverbandes zur Deutschen Volkshilfe erklärte er als ordentliches Mitglied erklärte der Provinzialausschuß sich einverstanden.

Detle, 5. Okt. (Treibriemenfabrik.) In der Nacht zu Sonntag brachen laut „Glocke“ drei Diebe in das Sägewerk der Firma Peter Kahlmeier (Hohestraße) ein und stahlen sämtliche Treibriemen im Werte von 4000—6000

Mark. Der ganze Betrieb (Sägewerk und Siebmacherei) liegt infolgedessen still. Die Spieghuben führten mit ihrer wertvollen Beute nach Gütersloh, nachdem sie sich stundenlang im Wartesaal des Empfangsgebäudes aufgehalten hatten.

Quisburg, 6. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich der 33jährige Stadtfeldwebel Karl Todt unter der Auflage der gewerksmäßigen Gehälter zu verantworten. Mit ihm waren des gleichen Vergehens angeklagt, der 28jährige Wirtschaftsgeldhelfer Walter Werth, der Dreher Emil Kollasch und der Bäckergehilfe Philipp Sommer. Todt war Leiter der hiesigen Wirtschaft für Erwerbsfähige und in dieser Eigenschaft stand ihm in großer Fuhrpark zur Verfügung. Er bestritt sich nicht

anzugehen kapitalistische Werte zur Versteigerung an der Auktion von Quarzsteinen. Melde sich jemand, so wurde er von Pinnen an den Ortsvorsteher verwiesen. Dieser hatte außer seinen Geldern eine Reihe anderer an der Hand und bot sie zum Kauf oder zur Ausbeute an. Es wurden dann recht ansehnliche Preise genannt, umso mehr, als der Agent als Sachverständiger die Güter als gut bezeichnete. Auch wurden die Bewerber überredet, mit Pinnen Ausbeuteverträge abzuschließen, wobei der Ortsvorsteher in amtlicher Eigenschaft falsche Auskünfte über Pinnen gab. In der Strafkammer wurden Fälle verhandelt, in denen 15.000, 30.000, 60.000 und 80.000 Mk. gegeben worden waren. Das Gericht verurteilte Pinnen zu 3 Jahren Gefängnis, Klippers zu

ab bis auf weiteres der Versteigerung nur an Obst bestehende Marmelade zu liefern, weil durchzuführen können. Soweit dann später gestreckt werden muß, sollen nur Wollrößen, Kürbis und Kunkelrüben verwendet werden. Auf Rohrüben zur Kriegsmusikversteigerung ist endgültig verzichtet worden. Auch Gurken, mit denen Versuche angestellt worden sind, werden nicht verwendet werden.

(Einkaufsleistung für Militärpersonen.) Eine Erleichterung der Verhältnisse von Militärpersonen bedeutet zwei Verfügungen des Kriegsministeriums. Die Heiratsverordnung bestimmt, daß der Einkommensnachweis von dem Offizier vor Gericht oder vor einem Notar zu führen ist. Dies schließt nicht aus, wenn der Nachweis durch einen Bevollmächtigten erbracht wird, wenn der Offizier verhindert ist, den Nachweis persönlich zu führen oder ihn nur besonders schwer führen kann. Die Braut, die Eltern des Offiziers oder der Braut gelten dabei ohne weiteres als Bevollmächtigte des Offiziers. Da der Offizier aus dem Nachweis ersieht, welche Papiere dem Gericht oder Notar vorgelegt sind, kann er in dem Gefühl um Erteilung der Heiratsverlaubnis die Verifikation geben, daß die Papiere ihm oder seiner Braut als Eigentum gehören, ohne die Papiere selbst in Händen gehabt zu haben. Die Sendung größerer Geldsummen oder Wertpapiere ins Feld zur Führung des Einkommensnachweises soll unterbleiben. Bei Gemeiner und Unteroffizieren, die nicht für die Zeit nach der Demobilisierung kapituliert haben, darf für die Dauer des Krieges nach einem Vermögensnachweis abgesehen werden. Endlich ist die Erteilung der Heiratsverlaubnis nicht abhängig zu machen von der Verpflegung der Eltern oder Schwiegereltern, im Falle eines Notstandes für die Frau sorgen zu wollen.

(Verwendung aufgeklebter Adressen bei Feldpostsendungen.) Feldpostsendungen mit aufgeklebten Adressen an den für Heeresangehörige — auch in den besetzten Gebieten und den verbündeten Ländern — sowie an Angehörige der verbündeten Armeen sind zugelassen. Feldpostsendungen mit solchen Adressen an die Zivilbevölkerung der verbündeten Staaten, der besetzten Gebiete und nach dem sonstigen Auslands sind dagegen verboten. Für Kriegsfangenen sendungen — Briefe, Karten usw. — sind gleichfalls aufgeklebte Adressen unzulässig, Pakete dürfen jedoch mit aufgeklebten Adressen versehen sein.

Es gibt nur einen Erfolg: den E n d erfolg!

Die siebente Kriegsanleihe soll ihn besiegeln. Nur nicht nachlassen, nicht müde werden in letzter Stunde! — Keinem deutschen Krieger wird es einfallen, plötzlich im entscheidenden Sturmangriff zurückzubleiben. Ebenso wenig darf jetzt zu Hause auch nur ein einziger mit seinem Geilde fehlen. Mit der siebenten Kriegsanleihe muß der Sieg im Wirtschaftskampf erfochten werden! Dann ist der Krieg gewonnen!

Darum zeichne!

nur darauf, große Quantitäten Futtermittel unter der Hand für den Fuhrpark zu kaufen, indem sie sich auf umfangreiche Ladungen von Getreide wie Gerste, Mais, Roggen, Weizen und Raps. Dies verkaufte er zum Teil mit hohem Aufschlag an zahlreiche Händler der Stadt. Todt war an dem ganzen Geschäft bis zu seiner Verhaftung nur 3000 Mk. verdient haben. Die Kriminalpolizei kam der Sache auf die Spur, weil zu gleicher Zeit große Diebstähle auf im Hafen liegenden Getreideschiffen stattfanden. Sämtliche Angeklagte bestritten, an diesen Diebstählen beteiligt zu sein. Der Staatsanwalt hob hervor, daß Todt das Vertrauen der Stadt, die von dem jetzigen Handel nichts wußte, schamlos mißbraucht habe. Die Beweise ergaben aber nicht, um die Angeklagten der Hehelei oder des Diebstahls zu überführen. Sie könnten nur wegen verbotenen Lebensmittelschmuggels verurteilt werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Todt in der Angeklagten zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Todt auf 3000 Mk. Geldstrafe, gegen die übrigen Angeklagten auf Geldstrafen von 50 bis 300 Mk. Schmitz wurde wegen seines beschränkten Vermögens freigesprochen.

Dorn, 2. Okt. Wegen Betruges hatten sich der Unternehmer Pinnen, der Ortsvorsteher Klippers aus Aegidienberg und ein Agent aus Dorn vor der Strafkammer zu verantworten. Pinnen suchte in Zeitungs-

3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, der Agent wurde freigesprochen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August berichtet das „Reichs-Arbeitsblatt“. Auch im 87. Kriegsmonat zeigt sich die Kraft unermindert, mit welcher der deutsche Wirtschaftskörper den hochspannendsten Anforderungen des Heeres und der Flotte genügt und gleichzeitig den auf sich selbst gestellten Innenmarkt, wo es nötig wird, auf immer neuen Wegen zu versorgen weiß. Die ruhige Stetigkeit, mit der die deutsche Landwirtschaft und Industrie ihre Aufgaben erfüllen, läßt dem Vorkomitee gegenüber kaum je eine wesentliche Veränderung erkennen, daß aber dennoch ein Blick auf den entsprechenden Monat des Vorjahres. Der August 1917 erweist, bei nur geringfügiger Verringerung des Gesamtproduktes dem Juli gegenüber, eine deutliche Steigerung der Leistung im Vergleich zum August des Vorjahres.

(Anschluß auf gute Marmelade.) Die fast überreiche Versorgung der Marmeladenfabriken mit Musobst gibt die Gewähr, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst die von ihr geplante Maßnahme, vom 1. November d. Js.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan
von Sonntag, den 7. Oktober bis Sonntag, den 14. Oktober 1917.
Sonntag, den 7. Okt. 3½—6 Uhr. Volksstimmliche Preise. Statt der angekündigten Vorstellung: „Johannseuer“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. 7—10 Uhr. Opernpreise. B. 5. „Undine“. Romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing. Montag, den 8. Okt. 8—10½ Uhr. 4. Vorstellung nur für die kriegsbeschäftigte Arbeiterschaft: auf Veranlassung des Kriegsamts. Zum 3. Male. „Der Salamander“. Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein. Eintrittskarten kommen nicht zum Verkauf. An diesem Tage bleibt die Vorverkaufsstelle nachmittags geschlossen.
Dienstag, den 9. Okt. 7½—10½ Uhr. Opernpreise. B. 6. A. 2. „Tiefenland“. Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. Text nach M. Guimera von Rudolf Presber. — Mittwoch, den 10. Okt. 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. B. 7. B. 2. Zum 2. Male. „Die verurteilte Glode“. Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Donnerstag, den 11. Okt. 7½—10½ Uhr. Opernpreise. B. 8. C. 2. „Der Freischütz“. Romantische Oper in 4 Aufzügen von Carl Maria von Weber. Dichtung von Friedrich Kind. — Freitag, den 12. Okt. 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. B. 9. A. 3. Zum 2. Male. „Der gute Ruf“. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. — Sonnabend, den 13. Okt. 7½ bis vor 10 Uhr. Opernpreise. B. 10. „Die toten Augen“. Eine Bühnendichtung von S. S. Emers. Musik von E. d'Albert. — Sonntag, den 14. Okt. Nachmittags 3—5½ Uhr. Volksstimmliche Preise. Schauspielmann als „Erzieher“. Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. 7—10 Uhr. Opernpreise. B. 11. „Die Jüdin“. Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen. Musik von Jacques Fr. Halévy. Text von E. Scribe. Deutsch von Carl Richterstein.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(18. Fortsetzung.)

Es wurde nun wirklich Zeit, eine Wohnung zu mieten. Sie hatten sich ja in verheißungsvoller großer und eleganter Etagen angesehen, aber keine fand Wera's Beifall. Keine war ihr schön genug. Auch über die Einrichtung hatten sie mit einem berühmten Dekorateur schon beraten, aber erst mußte eine Wohnung fest gemietet werden, ehe man die innere Ausgestaltung besprechen konnte. Nun — das hatte schließlich noch Zeit. Jost beschloß, eine große Hochzeitsfeier zu machen. Er hatte so wenig ausgeplant in seinen letzten Jahren, eine längere Erholungszeit würde ihm gut tun. Und die Rettung der Bank konnte er Meimers ruhig für eine Weile überlassen. Jetzt bis drei Monate wollte er mit seiner jungen Frau im Süden verbringen. Beim Mittagessen plauderte er an: „Erzähl mir von der Mutter über alle möglichen Neuigkeiten seines künftigen Lebens, über Wohnung, Einrichtung, Personal. Alia verhielt sich still wie jetzt meistens, wenn Jost zugegen war. Gleich nach dem Essen fuhr Jost wiederum in die Stadt. Er hatte eine Verabredung mit seiner Braut.

Sie bummelten ein wenig durch den Tiergarten, dessen Bäume regungslos standen unter der kalten weißen, glitzernden Schneeflocke. Wie durch ein Hauberklein, so schritten sie Arm in Arm durch die heute so stillen, weißen, verschneiten Wege. Wera schüttelte bald. Sie mochte nicht mehr laufen, wollte Wärme und Menschen und Licht wie gewöhnlich. Jost wäre gern noch weiter so dahingegangen, die Geliebte am Arm, der Welt entrückt, allein mit Wera in der zauberhaften Natur. Über ihr Wunsch entschied sie

Sie sahen heute etwas bleicher zu sein als sonst, auch stiller war sie. Aber schon war nur jemals zuvor in dem hermelindejsten Mantel aus köstlichem Seid, in dem Hermelin und der Muff aus demselben wunderbaren Fell.

Als sie in das Hildebrich'sche Kaffee eintraten und durch die Reihen der Tische gingen, folgten Wera's Erscheinung wie stets alle Blicke. Die Schöne, die Strahlende, die Elegante war sie, wann und wo immer sie erschien. „Du bist so still heute, Lieb?“ fragte Jost besorgt, als er ihr an einem kleinen Tisch gegenüber saß.

Sie klagte über Kopfschmerzen und Müdigkeit.

„Das beste ist, ich gehe bald heim, Jost, und lege mich hin.“

Er war enttäuscht. „So wollen wir nicht den Abend zusammenleben?“

„Es wäre verkehrt, wenn ich es täte. Bist du heute noch krank?“

„Morgen darunter leiden. Wir wollen uns den Sonntag doch nicht verderben.“

Er mußte ihr recht geben, aber er war betrübt. Sie brachen bald auf und er brachte sie heim. Aber mit hinauf sollte er nicht kommen. Wera wollte sich gleich zu Bett legen.

„Küß heute Abend auch nicht mehr an, Jost, ich schlafe so unruhig an den Tagen, wenn ich Kopfschmerzen habe und wenn das nicht wieder eintreten.“

Er versprach, ihrem Wunsch zu folgen. Vor ihrer Haustür küßte er ihr die Hand und sah sie schmerzhaft an.

„Nicht einmal einen Kuß bekomme ich heute, Wera?“

„Es geht doch nicht, Jost! Du bist mir nicht! Ich bin wirklich so richtig abgepannt.“

Er freischelte ihr die Hand. „In diesen Tagen, Liebste! Wie ich mich freile!“

Sie lächelte und nickte ihm zu. Dann ging

sie ins Haus. Er stand noch einen Augenblick auf demselben Fleck und starrte ihr nach wie entrückt.

Dann schüttelte er den Kopf über sich selbst. Er benahm sich wie ein Primaner. Aber der Bauer dieser Frau auf ihn war zu groß.

Bangsam schenkte er heim. Elisabeth Wolfram freute sich über sein Kommen. Das war eine Seltenheit, Jost einen Abend gemütlich wie in alten Zeiten bei ihr und bei Alia zu sehen. Aber es wurde nicht so gemütlich, wie sie gedacht. Jost, dem die Sehnsucht nach seiner Braut im Blute brannte, blieb ziemlich still und ging früh in sein Zimmer, um noch zu lesen.

Am nächsten Morgen erhielt Jost ein Briefchen von seiner Braut.

„Liebster! Beim Nachhausekommen finde ich ein Telegramm vor, das mich sofort nach Dresden ruft, wo eine alte Tante meines Mannes lebt. Sie ist plötzlich ernstlich erkrankt und wünscht, mich sofort zu sehen. Ich habe dir nie von dieser Tante erzählt, weil ich kaum noch in Verbindung mit ihr stand. Nun aber, da sie krank ist und mich ruft, muß ich ihren Wunsch wohl erfüllen. Ich hoffe, am Montag wieder in Berlin zu sein.“

Die Joste nehmte ich mit den Mädchen, gebe ich dir morgen Urlaub, du brauchst also nicht bei mir anzukommen, es ist keine da.

Laß dir den Sonntag nicht lassen werden mein Freund, denke an mich und nimm viele Grüße.

Jost war grenzenlos enttäuscht. Der gestrige Abend, auf den er sich so gefreut, war ihm verdrungen worden, und nun sollte er den langen Sonntag ohne Wera sein, der ohne sie sich endlos und langweilig dehnen würde.

Er erzählte seiner Mutter, daß sie Wera nun nicht zu sich erwarten könnten, und Wera

Wera war überglücklich, von der Existenz

dieser Tante, von der Wera nie gesprochen, plötzlich etwas zu erfahren.

„Sie sprach ja überhaupt kaum je von den Verwandten ihres verstorbenen Mannes.“

meinte Jost gleichmütig. „Dah sie aber den Wunsch der Kranken sofort erfüllt, zeigt ihr gutes Herz.“

Frau Wolfram dachte, daß vielleicht auch Gründe selbstverständlicher Natur Wera dazu bestimmt haben mochten, folglich nach Dresden zu fahren, vielleicht war die Tante reich? Aber sie sagte nichts, um Jost nicht aufzuregen.

Es war sonntags heute, mit ihm fertig zu werden. Er war nervös, unruhig zu allem.

Er schlenderte durch die Straßen, aber ohne rechte Lust, kam bald wieder heim, setzte sich mit einem Buch zu seiner Mutter, aber er fand keine Ruhe zum Lesen. Von den Worten traten seine Gedanken ab zu Wera, begleiteten sie auf ihrer Reise, umjagten, umflogen sie.

Wie traurig mochte der Sonntag sich für sie gestalten, allein am Bett einer alten, kranken Frau!

Nach dem Mittagessen schlug Frau Wolfram Jost vor, abends mit ihr und Alia in ein Theater zu gehen. Aber er lehnte ab, ihm fehlte die Lust. Er wollte auch kein Vergnügen, wenn Wera einen trübsamen Tag verlebte, das ging gegen sein Gefühl.

Endlos dehnten sich die Stunden des Tages. Nachmittags kam Besuch, ein paar entfernte Verwandte, gleichgültige Menschen, die nach nichts von seiner Verlobung ahnten, mit denen er nicht von Wera sprechen konnte. Und was sollte er reden, wenn nicht von ihr, die ihn so ganz, so völlig beherrschte?

Aber endlich war auch dieser Sonntag vorüber, der erste seit vielen Monaten, den Jost Wolfram ohne die Geliebte verbrachte.

Mit einem Seufzer der Erleichterung auf den Lippen schloß Jost ein. Und träumte vom morgigen Tage, an dem er Wera wiederhaben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Emmy mit Herrn Lehrer Fritz Kruthoff geben bekannt

Valt. Hühn
Elise Hühn
geb. Finkeldey

Meine Verlobung mit Fräulein Emmy Hühn, Tochter des Herrn Valt. Hühn und seiner Frau Gemahlin Elise geb. Finkeldey, beehre ich mich anzuzeigen.

Fritz Kruthoff.

Bergkamen Oktober 1917. Gelsenkirchen z. Zt. Dinslaken.

Krieger- und Landwehr-Verein
Südamer.
Quartal-Versammlung
Sonntag, den 7. Okt. 1917, nachmittags 6 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
Zahlung der Beiträge.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein
Mehlher.

Quartal-Versammlung
am Sonntag, den 7. Okt., nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme der neuen Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Anschließend
Hindenburg-Feier.

Der Vorstand.

Handschuhe
aller Art, färbt, reinigt
Färberei
Galluschke
Kamen, Westst. 88,
Unna, Bahnhofstr. 20.

Gabe noch abzugeben solange der Vorrat reicht:
Ausfäde
in allen Größen,
Hosenträger
in Gummis,
Leder-Gamaschen,
Pfeifenstippen
in Dorn.
Ein Posten
**Haushaltungs-
Schere,**
allerfeinste Qualität
Friedensware.
W. Meckfessel,
Kamen. 2399

Stundenliste
zum Bezüge von
Starbid
liegt bei mir auf.
Carl Müller,
Kamen. 2398

Kopier- und Blätter
Kopier- und Blätter
zu haben in der
Buchhdlg. der Kam. Ztg.

Kriegsfrauenbund Kamen.
Hindenburg-Feier
für die Verwundeten der Lazarette Kamen, Kri. Werke am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr im Reinhardtischen Saale, verbunden mit dem Verkauf der von den Verwundeten angefertigten Gegenstände.

Mitwirkende:
Fräulein Henry Wilmann, Kamen, Prolog; Fräulein Elvira Schulte, Dortmund, Konzertfängerin; Frau Velt. Ventrath, Dortmund, Rezitation und Gesang; Herr Rezitator Fritz Schwenker, Wilsbe, Vortragssänger; 8 Damen und 16 kleine Mädchen, Klagenfurt, einstudiert von Fräulein Maria Niese, Dortmund; Mitglied der Kapelle des Ers.-Batt. Nr. 15, Unna.

— Eintrittspreis 1.— Mk. —

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in der Buchhandlung der Kamener Zeitung zu haben.

Friedenbaum-Park Dortmund
(Vergnügungspark)
verbunden mit
Kriegs-Ausstellung.
Größte Sehenswürdigkeit.
Täglich geöffnet.
Sonntag, den 7. Okt.:
Grosse Doppel-Konzerte.
Niesen-Beucht-Springbrunnen.

Gebirgsbahn, Nobelbahn, Wassersport, Bellenbahn, Mithras, Stufenbahn, Bierhalle „Oberbären“ (täglich Oberländer-Konzerte), Dreiplanetenbahn, Original-Kölner-Pannschinken-Theater, Strand-Café, Scheibenstand uho.

Eintritt im Park: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Militär frei.

Vergnügungspark u. Kriegs-Ausstellung bleiben bis einschl. 4. November täglich geöffnet.

Wo finden Sie in Kamen die größte Auswahl in
Hüten und Mützen?

bei **W. Meckfessel, Kamen i. W.**
Ferne 165. Bahnhofstr. 8.

Mein Lager zählt heute noch trotz des Krieges ca. 2000 Hüte und Mützen von den einfachsten Vollhüten bis zu den allerfeinsten Haarbüsten. — Allenverkauf von Sichel's Pelour u. Haarbüsten. Ferner Post, Bahn- u. Anapfen-Mützen sowie Klapphüte. — Hüte und Mützen sind in den Größen von 53-64 am Lager, also für den allerfeinsten Kopf passend. Ganz besonders empfehle ich noch einen Posten Tellerhüten, Friedensware, zu Friedenspreisen.

W. Meckfessel, Kamen.

Im Westfälischen Anzeiger vom 2. Okt. 1917 steht der
Nichtpreis für Weißbrot.
Diejenigen, welche mehr bezahlt haben für den Zentner, können das Geld bei mir wieder zurückholen.
Friedrich Leiffermann,
Dorberge.

Zentral-Theater
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 7. Oktober von 3 bis 10 Uhr:
Glanz-Programm:
Problematische Naturen
Spannendes Lebensdrama in 5 Akten.
Frau Annas Pilgerfahrt
Herrliches Lustspiel in 3 Akten u. f. m.
Zu freundlichem Besuch ladet erachtet ein
Die Direktion.

Habe meine
Praxis
wieder aufgenommen.
H. Sudhans,
Dentist, Weststraße 60.

Einmachaläser
zum Aufbinden von 1-5 Ltr.
wieder eingetroffen.
Gebrüder Wolff.

Stellen-Angebote
Suche zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges fleißiges
Mädchen
welches kinderlieb ist für ganze Tage.
Näheres in der Geschäftsstelle. 2388

Suche zum 1. November 1 ordentliches
Mädchen
welches den Haushalt mit erlernen will, und einen
Knecht.
Mast, Rottum.

Zu baldigem Eintritt erfahrenes Alteres
Mädchen
für kleinen, besseren Haushalt gesucht. 2392
Frau Gust. Hagen, Unna, Morgenstr. 60 a 1. Etg.

Verloren
Verloren
am Donnerstag 1 Regenschirm vom Markt bis zum Schlachthof. Der ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben Markt Nr. 7, bei Grevel, 2408
Fiederhandlung.

Feldpostkartons
in verschiedenen Größen und Ausführungen. : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Gefunden
Taschenuhr
gefunden, abzuholen gegen Erstattung der Unkosten. 2400
Blasche, Mehlher 60.

Zu verkaufen
Blühende
Copypflanzen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Blumenhandlung
Wettersch, Bahnhofstraße.

Baugrundstück
(Ackerland) 80 Quadratmeter am umt. Schleppweg zu verpachten oder zu verkaufen. 2404
Näheres Auskunft erteilt die Kamener Zeitung.

Junggeheile, Bergmann, 29 Jahre alt, evgl., mit 3000 Mk. Vermögen, wünscht mit einer hübschen einfachen Dame im Alter von 20-26 Jahren bekannt zu werden zwecks späterer
Heirat.
Witwe mit einem Kinde nicht ausgeschlossen.
Schriftliche Angebote unter K. L. 700 an die Geschäftsst. 2394

Aufruf!

Zum viertenmale naht das Weihnachtsfest, seit unser Vaterland im heißen Kampfe gegen eine Welt von Feinden steht. Zum viertenmale müssen unsere tapferen Söhne und Brüder fern der Heimat, fern von Weib und Kind und Eltern im Unterstand und Schützengraben das Weihnachtsfest begehen. Dort halten sie treue Wacht. In unerschütterlicher Standhaftigkeit gegen eine gewaltige Uebermacht beschützen sie unser liebes Vaterland vor dem Barbismus der wilden Gorden Afrikas und Asiens, der weißen und farbigen Franzosen und Engländer. An ihrem heldenmütigen Versteht der wütende Ansturm der feindlichen Völker aller fünf Erdteile.

Das sei ein Aufsporn für uns, unsern heißen und unaussprechlichen Dank für so viel Treue und Heldenmut nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten und Opfer zu beweisen.

Mitbürger und Mitbürgerinnen von Stadt und Land, Pfarrer, Lehrer, Städte, Aemter, Gemeinden und Vereine!

Mehr als zehntausend Weihnachtspakete muß unser Vereinsbezirk aufbringen und an unsere Provinzialsammlungsstelle abführen, wenn wir das Mindestmaß unserer Pflicht erfüllen wollen. Niemals haben die Bewohner unsers Vereinsbezirks — des Stadt- und Landkreises Hamm — versagt! Und sie werden auch diesmal nicht versagen! Nein, diesmal erst recht nicht, denn wer will mitschuldig sein, wenn auch nur einer unserer braven Helden am heiligen Abend, es ist, will's Gott, der letzte da draußen, vergeblich einer kleinen Weihnachtsgabe aus dem von ihm so treu beschützten Vaterlande entgegennehmen muß?!

Darum Hände und Herzen auf! und umgehend ans Werk. Denn die Weihnachtspakete müssen frühzeitig abgehandelt werden. Jeder jeder recht bald ein oder mehrere Einzel-Weihnachtspakete oder Geldpenden ab. Jeder nach seinem Können und Vermögen und nach der Größe seines Herzens. Unsere bekannten Sammlungsstellen, sowie die Herren Bürgermeister, Amtmänner und Gemeindevorsteher sind zur Entgegennahme und Weiterleitung der Spenden an die Provinzialsammlungsstelle gern bereit. Nur die Abführung der Gaben an diese Stelle fördert die große, edle Aufgabe; jede Sonderbestrebung trägt zur Verteilung des Geldes, jedem Helden eine Weihnachtsgabe zuzuwenden, bei. Darum tritt mit den Sonderbestrebungen, jeder unterstütze das planmäßig organisierte Unternehmen durch Zuleitung der Spenden an die allein zuständigen Stellen des Roten Kreuzes.

Hamm (Westf.), im September 1917.

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Roten Kreuz für die Kreise Hamm (Westf.) Stadt und Land.
R. Matthei
Oberbürgermeister,
Vorstand.
Deimel
Rechnungsrat,
Schriftführer.

Der Vorstand
der vaterländischen Frauen-Zweigvereine
Hamm Unna
Frau Sanitätsrat Vorberg. Frau Prof. Dr. Wilschhaus.
Kamen
Frau Bergat Funde. 2393

Unterzeichnete Sparkasse nimmt Zeichnungen auf die
7. Kriegsanleihe

entgegen. Zeichnungsschluß Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr.

Kamen, den 21. September 1917. 2263

Städtische Sparkasse.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Fliegerangriffe auf London.

(56) Ein Holländer, der nach einem erzwungenen Aufenthalt von 6 Monaten in die Heimat zurückkehrte, schreibt laut Sozial-anzeiger, daß die neuesten Fliegerangriffe auf London hauptsächlich der Zerstörung der Bank von England und großen militärischen Anlagen galten. Die Londoner Bevölkerung erwartete die deutschen Flugzeuge auch am 2. Oktober abends, und zwar, wie es in verschiedenen Blättern heißt, mit großer Kalteblütigkeit. Namentlich in der Nähe der Untergrundbahnhöfe drängten sich Frauen und Kinder, um beim ersten Alarmzeichen in die unterirdischen Räume zu flüchten. Während der letzten Fliegerangriffe haben diese Räume jeden Abend mehr als eine halbe Million Menschen beherbergt.

Ueber das Leben und Treiben der Amerikaner

In den kleinen Städten der Normandie, wo sie sich als die eigentlichen Herren aufspielen, machen die Blätter allerhand Andeutungen: Die Felder gehören ihnen, sie bauen darauf Lager, Baracken und Schuppen. Weiter heißt es, die Frauen gehören ihnen, und der schönste Traum der Mädchen sei, einen Amerikaner zum Manne zu bekommen.

Der Sultan an den Papst.

(6) Die Antwort des Sultans auf die päpstliche Friedensnote ist in demselben verständlichen Sinne gehalten wie die Deutschlands- und Österreich-Ungarns. Der Sultan spricht dem Papste seinen tiefen Dank für die hochherzigen Gedanken aus, die in der Friedensnote niedergelegt sind. Die Türkei habe den Krieg nicht gesucht, sie sei zu einem Verständigungsfrieden bereit und begrüße die Vorschläge einer allgemeinen Abrüstung und der Einsetzung eines internationalen obligatorischen Schiedsgerichts. Nur auf diesem Wege könne die Menschheit vor künftigen Katastrophen bewahrt werden. — Es gehört eine Verblüffung sondergleichen dazu, wenn die Entente Staaten diesen Tatsachen gegenüber noch immer den Glauben aufrechtzuerhalten suchen, sie seien die Friedliebenden.

Wer kann und muß bei der Kriegsanleihe mitmachen?

Jeder, der flüssiges Geld daheim hat. Jeder, der Guthaben bei einer Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft oder sonstwo besitzt. Jeder, der in absehbarer Zeit Gelder zu erwarten hat, die er nicht alsbald zum Leben braucht. Jeder, der weiß, daß er Ersparnisse machen kann.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe: Provinzialverband Westfalen mit angefall. Ankaufen 60 Millionen; Rheinisch-Westfälische Kohlenbergbau, 50 Millionen; Landesversicherungsanstalt Schlesien 15 000 000 Mark; Landesversicherungsanstalt Pommern 2 Millionen; Rheinische Bauern-Genossenschafts-Kasse, Köln, und angeschlossene Genossenschaften vorläufig 2 Millionen; Kreispartafasse Bergheim (Erfst) 3 Millionen; Kreispartafasse Guben 2 Millionen; Stadt, Sparkasse und Stiftungen Halle für eigene Rechnung 6 Millionen; Eisenhüttenwerk Thale in Thale 6 Millionen; Schleifische Textilwerke Methner & Brahm, A.-G., Landes- hut 2 Millionen; Teilhaber der Firma Heinrich Lang, Mannheim 6 Millionen; Elektrizitätswerk Riegersland, G. m. b. H., Siegen 200 000 Mk.; Klamejoh & Schmidt, A.-G., Delbe i. B. 1/2 Million; Gewerkschaft König Ludwig, Recklinghausen 1 Million; Carl Berg, A.-G., Cöbeling in Westf. 1/2 Millionen; Leopold Cassella G. m. b. H., Frankfurt 8 Millionen; Geh. Kommerzienrat Dr. Leo Gans, Frankfurt 2 1/2 Millionen; Kreis Pinneberg 5 Millionen; Kreis Osterode 3 Millionen; Nachener Verein zur Verbesserung der Arbeitsamkeit 20 Millionen; Alfred H. Schütte, Köln-Deutz 2 Millionen; Siemens-Schuckert-Gruppe 15 Millionen; Sparkasse der Gemeinde Benrath 2 1/2 Millionen; Evangelische Kirchengemeinde Sülzscheld 80 000 Mark; Textil-Industrie A.-G. in Barmen 2 Millionen; Kaffeeplaner Elfenberg G. m. b. H., Remscheid 2 1/2 Millionen; Witterner Stahlrohrwerke 2 Millionen; Sparkasse des Landkreises Rineburg 6 Millionen.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 5. Okt. Eine Diebstahlsbande, die unter Anführung des Scheiners Heinrich Oberhaus die Weisen in Hamm und Umgebung trieb, und hauptsächlich Lebensmittel raubte wurde gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls verurteilt. Oberhaus und der Mesgar Wilms aus Dortmund erhielten zwei Jahre sechs Monate bzw. zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, der Arbeiter Hermann Vacker ein Jahr, die Arbeiterin Antonie Fode neun Monate, die Frau Elfride Sudfriede sechs Monate, die Arbeiterin Eberich aus Bedum fünf Monate Gefängnis, der Bergmann Drost und seine Frau wegen Hehlerei drei bzw. sechs Wochen Gefängnis, ihre Tochter, die Arbeiterin Maria Drost aus Altenboge, zwei Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 5. Okt. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinland-Westfalens und die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hielten hier gestern eine gemeinsame Sitzung ab. Den Vorsitz führte Geheimrat Dr. Ing. Deukensberg. Zugewählt wurde in den Ausschuss des vorgenannten Vereins Generaldirektor Münzschmeier. Ueber unsere künftige Politik, insbesondere gegenüber Österreich-Ungarn, berichtete Abg. Dr. Deumer. Der Vorsitzende und Dr. rer. pol. Kind besprachen die Aufgaben des Reichswirtschaftsamt. Herr E. Heinsohn erörterte die Gemüts- und Körpererziehung. Einmütig wurde die Notwendigkeit betont, daß nicht nur die Kommunalverbände, sondern auch die übrigen Großverbraucher im nächsten Jahre berechtigt sein sollen, Lieferungsverträge für Obst und Gemüse abzuschließen.

Nach beendeter Sitzung fand in Gemeinschaft mit dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute im Industrieklub ein geselliges Zusammenkommen statt, bei dem Geheimrat Dr. Deukensberg und Generaldirektor Bögl die 30jährige Tätigkeit des im 70. Lebensjahre stehenden Abg. Dr. Deumer in den drei Vereinen in meistherhaften Reden besprachen. Dr. Deumer dankte tiefbewegt mit einem durch persönliche Erinnerungen an Bismarck reichdurchsetzten Rückblick auf sein Leben. Im Hindenburg, den „Bis-“

drei Monaten und 54 200 Mk. Geldstrafe, Frau Bremer zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft sowie 24 600 Mk. Geldstrafe, Josef Bremer sen. zu 8000 Mk. Geldstrafe, Michael Bremer zu vier Monaten Gefängnis und 19 500 Mk. Geldstrafe, Paul Bremer zu 500 Mk. Geldstrafe. Bei der Umwandlung der Geldstrafe in Gefängnisstrafe soll diese zwei Jahre nicht übersteigen.

So wird äußerste Pflichterfüllung von Allen verlangt!



7. Kriegsanleihe

Rein Feind im Land, Auf-herz und Hand!

7. Kriegsanleihe

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

A. Hard Klein, der bekannte Münchner Kunstmaler, hat hier ein echtes Bild der deutschen Mäher und Wehrkraft geschaffen. Unermüdet, voll ruhiger Selbstverständlichkeit erfüllt die Vauvaseau l'e Mäher ihres Mannes in Feld und Garten. Die fruchtbare Erde darf nicht brach liegen, denn mehr als je bedarf das deutsche Volk des Getreides. Und ihr Mann hat jetzt höhere Pflichten zu erfüllen. Ihn hat das Vaterland gerufen, damit er die Heimat schütze, damit er mitbilde, den großen schützenden Wall zu bauen, hinter dem

deutsche Frauen ihre Lasten aben können. Ein V-o ernst, strenger Pflichterfüllung ist es, ein Vereid dafür, daß der Vater die Schiffschunde seines Volkes begreift und vollen Anteil an seinem endgültigen Siege zu erringen sucht. Wie von ihm, so wird aber von uns allen äußerste Pflichterfüllung verlangt. Sollen wir unsere Pflicht weniger begreifen, unsere Sätze jetzt verworren so uns das Vaterland zurück? Selbst den Krieg gewonnen! Bezeichnet Kriegsanleihe? Also äußerste Pflichterfüllung eines jeden Deutschen!

mark in der Feldschlacht", wurde ein Geburtstagstelegramm abgesandt.

Ein großer Milchfälschungs- und Kriegswucher-Prozess.

Köln, 5. Okt. Vor der III. Strafkammer des Landgerichts Köln wurde nach achtstündiger Verhandlung ein Prozess wegen Milchfälschung, verbotsmitteln, verbotsmittiger Schlägungen und Hebelung der Höchstpreise zu Ende geführt, ein Prozess von einem Umfange, wie er wegen gleicher Vergehen bisher der Kölner Gerichte noch nicht bestritten hat. Angeklagt waren der Landwirt und Molkeverleiher Joseph Bremer sen. und dessen Ehefrau, sowie deren Söhne Joseph und Michael Bremer und der Bruder des Landwirts, Paul Bremer. Nach der Verlesung waren in den Jahren 1916 und 1917 auf dem Gute der Angeklagten zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die in der Hauptsache dem das Gut selbständig bewirtschaftenden Josef Bremer jun. und seiner den Haushalt führenden Mutter zur Last fielen. Die Anklageschrift enthielt 23 Anklagepunkte. In dem Bremerischen Betriebe wurden täglich durchschnittlich 3000 Liter Milch verarbeitet, die fast reiflos an die Stadt zur Herstellung von Säuglingsmilch abzuliefern waren. Der Angeklagte Joseph Bremer jun. hat davon aber täglich 300 bis 400 Liter zurückgehalten und zur Herstellung von Butter und Sahne verwandt, die er unter Hebelung der Höchstpreise verkaufte. Verbotsmittliche Schlägungen wurden ebenfalls in großem Umfange vorgenommen. Viele Privatleute und mehrere Warenhäuser und Geschäftsbetriebe waren regelmäßige Bezahler von Eier, Käse, Kaffee und Fleischwaren. Durch die strafrechtliche Verfolgung dieser Vergehen wird der Prozess noch manches Nachspiel haben. Daher wurden bereitwilligste die Verhandlungen von der Bevölkerung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die Milchfälschungen, bei denen Vollmilch durch Zusatz von Wasser und Magermilch verdünnt worden war, waren insofern besonders strafwürdig, als die Molkeverleiher, wie gesagt, die Herstellung der Säuglingsmilch für die Stadt Köln übernommen hatte und sich als „Sanitäts-Molkeverleiher“ bezeichnete. Für die Milch bezahlte die Stadt auf einen besonders hohen Preis. Der Staatsanwalt beantragte gegen Joseph Bremer jun. insgesamt drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Frau Joseph Bremer sen. zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust und gegen Michael Bremer sechs Monate Gefängnis. In Geldstrafen beantragte er gegen Joseph Bremer jun. 34 650 Mark, gegen Frau Joseph Bremer sen. 50 100 Mk., gegen Michael Bremer 35 000 Mk., gegen Joseph Bremer sen. und gegen Paul Bremer je 10 000 Mk. Die Angeklagten wurden der ihnen zur Last gelegten Vergehen in 22 Fällen schuldig gesprochen; in einem einzigen ungewissen Punkt erfolgte Freisprechung. Bei der Strafzumessung wurde, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, berücksichtigt, daß die Angeklagten aus reiner Habgier gehandelt hätten. Die große Verantwortlichkeit sei am stärksten bei der Milchfälschung zutage getreten. Es wurden verurteilt: Josef Bremer jr. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und

Aus aller Welt.

Die Braut des „Fürsten von Hohenzollern“.

Furch eine phantastische Erzählung hat es die erst 18 Jahre alte Arbeiterin Erna M. in Berlin verstanden, schreien Verurteilung größerer und kleiner Geldbeträge in der Gesamtsumme von 16 000 Mark herauszulassen. Das Mädchen, das mit drei Tante in der Schwedter Straße wohnte, erzählte der Vater ihres unehelich geborenen Kindes sei ein Fürst von Hohenzollern, den sie unter dem Namen Baron v. Eichberg kennen gelernt habe. Er habe jetzt als Offizier im Feld und wolle sie heiraten, müsse aber zuvor den Fürstentitel abgeben. Dafür werde ihm der preussische Staat eine Abfindungssumme von monatlich 100 000 Mark zahlen. Um ihre bessere gesellschaftliche Position zu verlieren, wolle der Fürst ihre zunächst aber eine Anstellung in der königlichen Oberbeförderung. Da das Mädchen wiederholt als Statistin bei Filmaufnahmen aufgetreten war und daher in ihren Kreisen als Künstlerin angesehen wurde, glaubten sowohl die Tante als auch die Nachbarn diese Erzählung und gaben, als die Mäher ihnen mitteilte, der junge Fürst habe sich ihm wegen m' seiner Familie überworfen, und liegt ohne Geld, bereitwillig von ihren Erbarnissen her, daß sie nur entstehen könnten, um so mehr, als das Mädchen immer wieder neue Aften-bogen vertriebe, in denen diese oder jene Verhöre Geld für Gerichtskosten und andere Zwecke verlangte. Eine Gemütskranke verkaufte sogar ihr Gesicht und ool den Erlös von 500 Mark der ungenährten Frau als Darlehn. Endlich aber kam der Schwindler zutage und Erna Mäher wurde verurteilt. Es stellte sich heraus, daß der Vater ihres Kindes ein einfacher Landknecht ist, der von der ganzen Angelegenheit nichts weiß.

— 20 000 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer in Königsberg i. Pr. verurteilte die Inhaber der Königsberger Firma A. Mendthal die Brüder Karl und Dr. Erich Mendthal wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Spirituosen zu je 10 000 Mk. Geldstrafe.

Unfall-Unterstützung

der „Kamener Zeitung“.

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-Unterstützung muß der Abonnementsbetrag bis zum 10. des laufenden Monats bezahlt sein. Wer bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat, verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.

Wochen-Chronik.

Diese Woche hat einen Tag erlebt, der hoch sich über viele erhebt, lieber viele tausend Tage. Er galt dem einen, dem Helden allein, der nach tausend Jahren noch Geld wird sein Des Mädchens und der Säge.

Geld Hindenburg, du hast es gespürt, du bist es, der unsere Herzen erfüllt, in Dren' dich verehrend und Liebe. Heil, jungfräulicher Siebzehnjähriger du, Säge' uns weiter zum Sieg, daß den Feind nicht Ruß', daß sie fühlen die Kräftigsten Siebe.

Mit Kräftigsten Sieben bring' ihnen es bei, Wie nützlich ein schmeintiger Friede nur sei, um ihre Wölfe zu retten. Wo ist der, der die Betrogenen warnt, Der die Rüge zerreißt, die die Wölfe umgarn, Der zerbricht ihre teuflischen Ketten?

Ja, Hindenburg, schlage nur weiter so drein, Viel besser denn Worte trägt solches Ich ein, Bei dem eiten so, wie bei dem andern. Und du bist es ja auch: Wie ein Heldengedicht Empfinden wir täglich den Heldenblick Aus Rußland und Frankreich und Flandern.

Danktuchen in Flammen, und hin und her Unere: fliegendes Helden Meer, Und täglich Bandons Begehung, Und das U-Boot wirkt weiter mit wuchtiger Kraft, Wer wettet mit, daß es viel Besseres schafft Als jegliche „Friedens-Einschießung“?

Schweig von Verständigung und Verzicht: Mit solcherlei Mittelchen hängen wir nicht. Das Ringen zu brauchbaren Ende. Wer solcherlei lüftet mit Ständem Mund, Verhindert am Reich sich und bindet zur Schuld Den führenden Männern die Hände.

Rein, Deutscher, sei stark, sei besonnen, sei klug Ein schweblicher Friede war' Blendwerk und Trug Und laßt dir das Mark aus den Knochen. Weh dem, der kurz vor dem Ziel noch erschafft! Auf, Mäher, nun zeig' deine herrliche Kraft, Und der Feind ist, der Krieg ist gebrochen!

Die Stunde ist groß! Geh hin an den Schrein, Nimm jeglichen Stempel und braunen Schrein, Gib hin ihn zu Vaterlands Ehren. Hilf stärken der Wehrmacht ehen Geruch, Um jeglichem feindlichen Raubgehalt Und allen Gefahren zu truen.

Vereinsnachrichten.

Kaiserin, 6. Okt. Der Turnverein „Germania“ hielt am vorigen Sonntag seine Lage in diesem Jahre stattfindende Quartalsversammlung ab, welche sehr gut besucht war und einen recht befriedigenden einstimmigen Beschlus nahm. Die Tagesordnung wurde schnell erledigt. U. a. wurde beschlossen, zu Weihnachten den im Hilde stehenden Mitgliedern die Liebesgaben-Paketen zu schicken. Für die hier weilenden Mitglieder soll am 2. Weihnachtstage ein Wohltätigkeits-Lotterienabend veranstaltet werden, wozu auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt haben. Es sollen mehrere kleine Theaterstücke durch Mitglieder des Vereins aufgeführt werden. Dann findet eine Auszeichnung mehrerer Mitglieder für 25- und 10jährige Mitgliedschaft statt. Auch werden Musikvortrage und ein Tannensbaum nicht fehlen. Die Veranstaltung wird somit eine gnußreiche zu werden. Wir wünschen dem Verein „Germania“ guten Gelingen und ein volles Haus. „Gut Heil“

Konzert, Theater etc.

Aufendnungen aus verschiedenen Theatern: Dortmund, 6. Okt. (Vordenkman-Park.) Der weit über Westfalen hinaus bekannte Dortmunder Park (Vordenkman-Park) hat nach wie vor seine Anziehungskraft aus. Von nach und fern kommen die Besucher, um vor allem die Anrecht-Ausstellung mit ihren interessanten Szenarien zu besichtigen. Ferner erregen die vorzüglichen musikalischen Darbietungen von mehreren Kapellen allgemeines Interesse, ebenso die vorzüglich angelegten und aus bester gewählten Anlage, die sich denen der anderen Großstädte nützlich erweisen. — Die Vergnügungsschänke in der Gärtenbahn, Robelbahn, Wasserhorbahn usw. in der Unterhaltung und Zerstreuung in diesem Maße. Ein bezauberndes Schauspiel bietet der des Abends vorgeschaltete Niesen-Deutscher-Springbrunnen. — Wie uns noch mitgeteilt wird, ist das Strohloftent bis einschließlich 4. November taglich geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

Großere ev. Gemeinde. Sonntag, den 7. Oktober. 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Kops. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Taufen. Evangelisch-kath. Kirche. Fernsprecher 267. Sonntag, den 7. Oktober. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gieseking. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst. 12 1/2 Uhr: Taufen. 4 Uhr: Jungfrauenverein. M. A. H. H. H. Gemeinde Kamen. Sonntag, den 7. Oktober. Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt (Pastor Joseph Moog aus Dortmund). Gottesdienst in Bergkamen. Sonntag, den 7. Oktober. 9 1/2 Uhr: Missionar. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 11 1/2 Uhr: Taufen. — Werner. 9 1/2 Uhr: Pastor Gieseking. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. 11 1/2 Uhr: Taufen. — Nachm. 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenvereine Kamen und Berne. — Mittwoch, den 10. Okt. Nachm. 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins Kamen.